



Best Practice-Beispiel für faire Berufskleidung der Erlanger Feuerwehr.  
Bild: Metropolregion Nürnberg / Jürgen Schnabel

## Fair, fair, fair sind alle unsere Einkäufe

### 2. Fair Trade Werkstatt der Metropolregion Nürnberg setzt Akzente für verantwortungsvolle öffentliche Beschaffung

**Nachhaltig und fair einkaufen: Am 26. und 27. Oktober fand die zweite Fair Trade Werkstatt der Metropolregion Nürnberg statt. Über 70 Teilnehmende aus den Kommunalverwaltungen, kommunalen Eigenbetrieben und Agenda-Gruppen der Metropolregion Nürnberg befassten sich mit der Frage „Wie können wir gemeinsam die öffentliche Beschaffung nachhaltig gestalten?“**

Der Gastgeber der digitalen Veranstaltung, Erlangens Oberbürgermeister Dr. Florian Janik, begrüßte die Teilnehmenden: „Faire Produktionsbedingungen sollten aus meiner Sicht Standard werden bei den Produkten, die wir einkaufen und konsumieren. Fair sollte nicht eine Nischenbewegung sein. Als Städte können wir ein konkretes Zeichen setzen indem wir bewusst und nachhaltig einkaufen.“ Seit 2012 hat die Stadt Erlangen eine Fachstelle für Nachhaltige Beschaffung eingerichtet, als eine der ersten Kommunen überhaupt.

Ein gutes Praxisbeispiel, das die Stadt Erlangen bei der Werkstatt vorstellte, ist die Faire Berufskleidung der Feuerwehr. Die Kleidung wird von einem fränkischen Familienunternehmen bezogen, das auf faire Kriterien bei der Produktion setzt. In den Produktionsländern geht es zum Beispiel um höhere Löhne für Näherinnen und Näher und das Verbot von Kinderarbeit. 85 hauptamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, 500 ehrenamtliche Feuerwehrdienstleistende sowie ca. 100 Jugendliche in den Freiwilligen Feuerwehren in und rund um Erlangen tragen mittlerweile faire Kleidung.

#### Langfristige Aufgabe

Aber auch in vielen weiteren Kommunen der Metropolregion ist Faire Bauhofkleidung bereits im Einsatz. Zum Beispiel in Langenzenn, Neumarkt in der Oberpfalz, Neuendettelsau, Herzogenaurach und Stein. In der unterfränkischen Stadt Ebern testen die Bauhofmitarbeitenden aktuell unterschiedliche Modelle.

Eines zeigte die Fair Trade Werkstatt: nachhaltige Beschaffung ist eine langfristige Aufgabe, die zahlreiche Mitstreiterinnen und Mitstreiter in der öffentlichen Verwaltung erfordert. Mit dem Pakt zur nachhaltigen Beschaffung gehen 70 Kommunen dies seit 2019 an. Große Interesse gab es daher an einem Workshop, bei dem es um das Erstellen von Handlungsleitlinien für nachhaltige Beschaffung ging. Handlungsleitlinien können unter anderem festlegen, in welchen Produktgruppen auf Sozial- und Umweltstandards geachtet werden soll. Der Workshop wurde gestaltet von der Entwicklungsagentur Faire Metropolregion Nürnberg, die mit drei Projektmitarbeiterinnen die Kommunen in der Umsetzung des Paktes unterstützt. Denn in der Umsetzung ist nachhaltige Beschaffung kein leichtes Unterfangen. Welche Gütezeichen gibt es? Wie können diese vergaberechtlich korrekt be-

rücksichtigt werden? Hier sind umfassende Kenntnisse notwendig, für die oftmals nur sehr geringe Personalressourcen zur Verfügung stehen. Die Entwicklungsagentur Faire Metropolregion oder die bundesweit tätige Servicestelle Kommunen in der Einen Welt stehen daher mit Beratung, Informations- und Vernetzungsveranstaltungen oder guten Praxisbeispielen zur Seite.

Beim 2. Fair Trade Gipfel am 23. September 2021 im Landkreis Neumarkt in der Oberpfalz soll ein Resümee zum zweijährigen Bestehen des Paktes zur nachhaltigen Beschaffung gezogen werden. Parallel zum Fair Trade Gipfel wird am gleichen Tag die bundesweite Auszeichnung „Hauptstadt des Fairen Handels“ von der Servicestelle Kommunen in der Einen Welt verliehen, da aktuell die Stadt Neumarkt in der Oberpfalz den Titel trägt. □

Gerd Müller zur Schweizer Volksabstimmung:

## Signal für Lieferkettengesetz

**In der Schweiz tritt ein vom Parlament vorgeschlagener Entwurf in Kraft, der vorsieht, dass Schweizer Unternehmen zu Menschenrechts- und Umweltschutz weltweit verpflichtet werden. Das ergab eine Abstimmung über die so genannte „Konzernverantwortungsinitiative“. Diese Abstimmung hat die Mehrheit der Bevölkerung erzielt, aber nicht die zusätzlich erforderliche Mehrheit der Kantone.**

Entwicklungsminister Gerd Müller: „Das Signal der Wahl ist ganz klar: Die Menschen wollen, dass Konzerne mehr Verantwortung für Arbeitsbedingungen und Umweltschutz in ihren Lieferketten übernehmen. Sie wollen nicht länger Produkte kaufen, in denen Kinder- und Zwangsarbeit steckt.“ Das Ergebnis ist denkbar knapp. Die Mehrheit der Schweizer war dafür. Aber es muss auch eine Mehrheit der Kantone zustimmen, was nicht erreicht wurde. Jetzt kommt der Parlamentsentwurf zum Zug. Die Schweiz bekommt so erstmals ein Gesetz, das Verantwortung von Unternehmen in globalen Lieferketten regelt.

„Auch Deutschland muss jetzt handeln und ein Sorgfaltspflichtengesetz verabschieden“, fordert Müller. Im Gegensatz zur Schweiz ist das bei uns im Koalitionsvertrag eindeutig festgelegt. Die Eckpunkte von Arbeitsminister Heil und Entwicklungsminister Müller liegen vor. Er fordert ganz klar: „Die Blockade einiger Wirtschaftsverbände darf nicht dazu führen, dass ein Gesetz in dieser Legislaturperiode verhindert wird. Wir müssen vor Weihnachten zu einer

In vielen Entwicklungsländern gibt es noch immer keine Stromversorgung. Dadurch sind viele Menschen vom Tageslicht abhängig. Gleichzeitig ist ein Smartphone für diese Menschen oft die Lebensgrundlage, die für ihre Arbeit sehr wichtig ist. Meist können Smartphones jedoch nur stationär an Sammelstellen geladen werden, die meist viele Kilometer entfernt sind. ABIOLA will helfen. Die gemeinnützige Organisation hat sich auf die Herstellung und den Vertrieb sogenannter OffGrid-Systeme auf Solarbasis spezialisiert.

ABIOLA hat sich zum Ziel gesetzt, den Ausbau der erneuerbaren Energien in afrikanischen Ländern zu unterstützen. Es wurden bereits über 1.000 ABIOLA SolarKits gespendet. Zusammen mit befreundeten Organisationen, Vereinen und Unterstützern strebt man große Ziele an.

#### Beispiel: Bildungshilfe für Mädchen in Nordkamerun

„Selbstbestimmung durch Bildung“ – Bildungshilfe für Mädchen in Nordkamerun. Das Projekt „Selbstbestimmung durch Bildung“ hat das Ziel, möglichst vielen Mädchen, die es sich nicht leisten können, die Schule zu besuchen oder eine Ausbildung zu machen, den Weg zu ihrer ökonomischen und persönlichen Selbstständigkeit zu ebnet.

#### Das Projektgebiet

Die Mafa sind mit etwa 400.000 Menschen die größte und politisch dominante Ethnie der Bevölkerungsgruppen in Nordkamerun. Sie leben auf den mit durchschnittlich 150 Einwohnern je km<sup>2</sup> äußerst dicht besiedelten Übergangshängen des nordwestlichen Mandara-Gebirges. Ihre Ernährung besteht hauptsächlich aus Hirse, die sie mit Hacken auf terrasierten Feldern angebaut wird. In den Gehöften halten die Menschen einige Ziegen und Schafe und vereinzelt auch einen Stier. Das Mandara-Gebirge ist nicht an das Stromnetz angeschlossen. Sommer wie Winter wird es

nach 18 Uhr dunkel und gegen 6 Uhr morgens wieder hell.

#### Die Situation der Frauen

Die Mafa-Gesellschaft ist streng patriarchalisch. Die Erde und alles, was aus ihr hervorgeht, gehört den Männern – auch die Kinder, die im Scheidungsfall bei ihrem Vater oder bei dessen Verwandten zurückbleiben müssen. Es gilt als normal, wenn ein Vater seine Tochter im Alter von 15 Jahren verheiratet, häufig sogar mit einem Mann seines Alters.

Im Durchschnitt heiraten die Mafa-Frauen zwei bis dreimal und bringen acht Kinder auf die Welt, von denen auf Grund der schlechten hygienischen Bedingungen und der mangelhaften Gesundheitsversorgung die Hälfte stirbt, ehe sie zehn Jahre alt sind.

In über der Hälfte aller Haushalte leben zwei oder mehr Frauen mit einem Mann und ihren Kindern. Oft heiratet ein Mann eine weitere Frau, die dann verlangt, dass die erste Frau vertrieben wird. Sie darf nur mitnehmen, was sie am Leib trägt. Viele Männer gehen in die Stadt, um Geld für Steuern, Kleidung, Schulgebühren, Konsumgüter oder auch den Brautpreis für eine weitere Frau zu

verdienen. Die Frauen müssen dann mit der gesamten Feldarbeit, der Hausarbeit und der Versorgung der Kinder alleine zurechtkommen.

Viele Frauen wünschen ihren Töchtern ein besseres Los als ihr eigenes und tun deshalb, was ihnen möglich ist, um sie in die Schule zu schicken – in der Hoffnung, dass sie dann einen Beruf ergreifen und ihre Mütter im Alter unterstützen mögen.

#### Die Schulbedingungen

Obwohl in Kamerun Schulpflicht besteht, gibt es in vielen Dörfern keine Schule. In den Bergen liegt die Einschulungsquote nur etwa bei 30 Prozent. Die Kinder nehmen oft kilometerweite Wege auf sich, um eine Schule besuchen zu können. Durch Elterninitiativen werden neue Schulen gegründet, indem ein Lehrer bezahlt wird, der den Unterricht im Schatten eines Baumes abhält.

Offiziell ist in Kamerun der Schulbesuch kostenlos. Aber längst nicht alle Lehrer werden vom Staat bezahlt, so dass dennoch Gebühren erhoben werden. Hinzu kommen Ausgaben für Hefte und Stifte. Bücher oder einen Ranzen nennen die wenigsten Kinder in den Bergen ihr Eigen.

Wer eine weiterführende Schule besuchen will, muss die Mittel für Schulbücher und auch für eine Schuluniform aufbringen. Das alles ist sehr teuer für die Eltern. Sie müssen Hirse oder Ziegen verkaufen, die für den Eigenbedarf benötigt werden. Nur die Männer dürfen über die Arbeitsprodukte ver-

fügen. Sie bringen das Schulgeld lieber für ihre Söhne als für ihre Töchter auf. An den Grundschulen sind daher nur etwa ein Drittel der Kinder Mädchen. An weiterführenden Schulen machen Mädchen kaum zehn Prozent aus.

#### Der Mond ist die einzige Lichtquelle

Wenn die Sonne kurz nach 18 Uhr untergeht, stehen den meisten Haushalten nur noch eine trübe Petroleum- oder Taschenlampe zur Verfügung. Oft fehlt das Geld für Petroleum oder Ersatzbatterien. Dann ist der Mond – sofern er scheint – die einzige Lichtquelle oder auch mal ein paar brennende Hirsestängel als Fackel. Die Mädchen, die nach der Schule noch auf dem Feld oder im Haushalt helfen müssen, haben dann keine Gelegenheit mehr, für die Schule zu lernen.

#### Licht für die Schulumädchen!

Deswegen lautet die ABIOLA-Bitte: Spenden Sie den Schülerinnen in Nordkamerun Licht!

Mit Unterstützung der DAF-RIG und weiterer Partnerorganisation können immer mehr Mädchen einen Schulabschluss und eine Ausbildung machen und sogar ein Studium aufnehmen. Sie werden als selbstbestimmte junge Frauen ein Vorbild für andere Mädchen in der Region sein. Geplant ist, dass alle ca. 100 Schülerinnen ein ABIOLA Familien SolarKit bekommen (Lampe + Solarpanel).

Initiator: ABIOLA und TERRE DES FEMMES e.V. Menschenrechte für die Frau.

Weitere Information unter: <https://abiola.eu/> □

**KOMPETENZEN VERBINDEN  
FÜR DIE EINE WELT**

**Akteure von Migration und Entwicklung vernetzen**

Kommunale Entwicklungspolitik profitiert von den Erfahrungen und Perspektiven von Migrantinnen und Migranten, die ihr Wissen und ihre Netzwerke in das gemeinsame Engagement einbringen. Die Servicestelle Kommunen in der Einen Welt vernetzt und berät kommunale Akteure im Handlungsfeld Migration und Entwicklung.

Wir beraten Sie · Telefon: 0228 20 717-670 · [www.kommunal-global-engagiert.de](http://www.kommunal-global-engagiert.de)

mit ihrer  
**ENGAGEMENT GLOBAL**  
Service für Entwicklungsinstitutionen

**SERVICESTELLE**  
KOMMUNEN IN DER EINEN WELT

Im Auftrag des  
Bundesministeriums für  
wirtschaftliche Zusammenarbeit  
und Entwicklung